



Die neue Bugzier wird vom Künstler selbst geliefert.

FOTO: FABIO MASUR

## Sehenswerte Ausstattung

**Vege sack.** Die „Schulschiff Deutschland“ ist 82 Jahre alt. Deswegen ist vieles an der Ausstattung wunderschön. Besonders oft wurden Messing und Holz verwendet.

Die restaurierte Bugzier wird bald wieder am Schiff zu sehen sein. Sie ist sehr farbenfroh: hellgelb, leuchtend blau, rot und grün. Zu erkennen sind eine Weltkugel, ein Fernrohr, Taue und – mit etwas Phantasie – ein fliegender Fisch.

Die Bugzier ist zur Verschönerung des Bugs da, aber sie war vor allem ein Glücksbringer für die Seeleute.

Auf dem Deck hängt eine Glocke. Sie wird von zwei schwarzen Fischen gehalten, die aussehen wie Drachen. Mit der Glo-

cke wurde die Uhrzeit geschlagen, damit jeder wusste, wann die Wachwechsel waren.

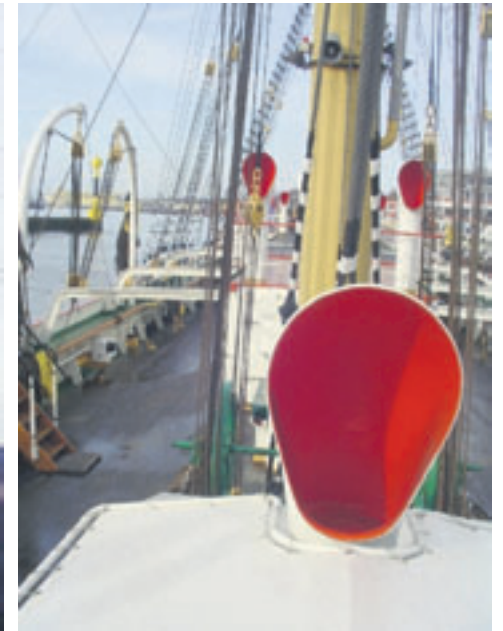
Fast niemand an Bord hatte eine Uhr. Höchstens der Kapitän besaß eine Taschenuhr. Einige Säulen und Geländer sind mit Makramée verziert und bunt angemalt. Daran haben die Zöglinge in ihrer Freizeit gearbeitet. Im Kartenhaus hängen Regale mit Handbüchern für die Seeleute. Sie sind so alt, dass die Buchrücken schon eingerissen sind. Es gibt auch alte Bilder auf dem Schiff. Ein großes Gemälde zeigt das Schulschiff vor den Tafelbergen in Südafrika.

KATHARINA ETMER, SINA HANKE,  
MORITZ HOLT KAMP, LAURA POLINGER,  
ROY PATRICK PÄGEL UND JANA WINTER



Gästeführer Dieter Hengelage (Mitte) kann zu jeder Einzelheit auf dem Schulschiff spannende Geschichten erzählen, angefangen bei seltsamen dicken grünen Rädern bis hin zu den leuchtend roten Windhutzen.

FOTOS (4): ANAIS ALOSTAD



# Auf die Masten, ihr Zöglinge!

Auf der „Schulschiff Deutschland“ erlernten junge Leute den Seemannsberuf

**Vege sack.** Ein halbes Jahr die Familie nicht sehen – wie schrecklich! Für die jungen Leute auf der „Schulschiff Deutschland“ war das aber ganz normal. Von 1927 bis 2002 haben 11 240 junge Leute auf der „Schulschiff Deutschland“ eine Ausbildung gemacht. Dieter Hengelage, Gästeführer auf dem Schulschiff, kann anschaulich erklären, wie das war.

Schon mit 14 Jahren durfte man eine Ausbildung auf dem Schiff beginnen. Bis 1945 machte das Schulschiff Ausbildungsreisen. Es fuhr nach Rio de Janeiro, Buenos Aires, auf die Bahamas und nach Südafrika und war fünf bis sieben Monate unterwegs. So lange haben die Jungen ihre Eltern nicht gesehen.

Die Lehrlinge wurden „Zöglinge“ genannt. Sie hatten natürlich kein eigenes Zimmer. Es gab einen großen Raum, in dem sie alle zusammen gelebt haben. Er heißt Messe. An den Decken hingen Hängematten. Nach dem Schlafen wurden sie abgenommen und zusammengedreht. Wenn die Zöglinge essen oder lernen wollten, wurden Tische und Bänke von der Decke auf den Boden herabgelassen. Tische und Bänke hießen „Backen und Banken“.

Der Kapitän hatte es gemütlicher. Seine Kajüte war schön eingerichtet. Er hatte eine eigene Toilette, eine richtige Koje, einen Kleiderschrank und sogar ein Sofa.

Die Zöglinge mussten auf die Masten klettern und die sind ziemlich hoch: Der mittlere Mast ist 52 Meter hoch, so hoch wie ein Kirchturm! Auf dem Mast stand man auf Seilen und zwar meistens barfuß, weil man so mehr Gefühl hatte. Von so weit oben wirkt alles winzig klein und bestimmt wird einem schwindelig. Wer sich nicht auf

die Masten getraut hat, konnte die Ausbildung nicht machen. Die Zöglinge hatten auch Unterricht: Mathe, Deutsch und Naturwissenschaften. Sie lernten die Segel zu setzen, Karten zu lesen und das Schiff zu steuern. Frauen durften in der ersten Zeit nicht an Bord – nur, wenn das Schulschiff nicht fuhr. Inzwischen lernen aber auch Frauen den Beruf Kapitän.

Zum Essen gab es eigentlich alles außer Frischfleisch. Allerdings gab es sicher auch keine Pizza! Vor allem wurden Kartoffeln gegessen. Und man brauchte viele Kartoffeln: 150 Leute aßen etwa 750 Kartoffeln. 24 Männer mussten sie schälen.

Die Technik hat sich auch stark verändert, seit das Schulschiff gebaut wurde. Heute hat man Klimaanlage auf Schiffen. Das Schulschiff hat statt dessen „Windhutzen“. Das sind große Rohre, die aussehen wie Hüte. Wenn man sie in den Wind drehte, wurde frische Luft in das Schiff gepustet. Wenn man sie gegen den Wind drehte, wurde das Schiff entlüftet. Früher gab es kein GPS. Um Notsignale auszusenden, wurde mit einer großen Signalpistole Leuchtmunition in die Luft geschossen.

Manchmal war es eben recht gefährlich auf dem Schiff. Es konnte zum Beispiel in sehr schlechtes Wetter oder in ein Unwetter geraten. Schlimm war auch Feuer, weil vieles auf dem Schiff aus Holz war. Deshalb gab es einen Feuerlöschanzug. Er war aus Leder und wurde mit Wasser bespritzt. Damit konnte dann ein Mann nahe ans Feuer gehen.

Manche jungen Leute würden heute nicht mehr eine Ausbildung auf dem Schulschiff machen, weil es sehr unbequem ist. Aber andere finden, dass so etwas doch



Auf diese hohen Masten mussten die Zöglinge klettern.

Spaß machen könnte: Sie würden gern auf die Rahen klettern, Segel hochziehen und ferne Länder besuchen.

Aus der Klasse 4a der Grundschule Hammersbeck in Bremen-Vegesack von Anais Alostad, Yasin Emir, Florian Dolinski, Julian Grön, Ece Gündüz, Glen Halstenberg, Lasse Katz, Fabio Masur, Viola Rami, Niklas Schimanski, Melih Özdemir, Mark Pösentrup, Nilay Kayis und Shirin Stingl